

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift

Siegel, Gottlob Friedrich

Weißenfels, 1773

VD18 10419659

Vorrede.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:oby:ha33-1-194951



## Vorrede.

 Ich würde allerdings etwas vergebliches und überflüssiges thun, wenn ich hier erst weitläufig beweisen wollte, wie nothwendig einem Christen, der selig werden will, eine gründliche und lebendige Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift sey; meinen geehrtesten Lesern dadurch die Wichtigkeit der gegenwärtigen Abhandlung zu empfehlen. Denn ist die heilige Schrift Gottes Wort: so ist auch kein anderer Grund der Beruhigung, kein anderes Ziel der Hoffnung für uns übrig: so wissen wir keinen andern Weg zu unserer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit: so ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, in welchem sie könnten selig werden, als allein in dem  
Na

## Vorrede.

Namen Jesu, Apostelg. 4, 12. Wer zeigt uns nun aber dieses Heil, und wer macht uns den theuren Namen bekannt, auf den sich das ganze Gebäude unserer Glückseligkeit gründet? Wer anders, als die heilige Schrift? Und wie können wir an diesen Namen glauben? wie unsere Hoffnung fest auf diesen Fels des Heils gründen, wenn wir nicht vor allen Dingen überzeugt sind: daß dieser Fels selbst auf einem sichern Grunde stehe: daß das Buch, das uns Jesum Christum kennen lehret, ein wahrhaftiges Buch: daß die heilige Schrift Gottes Wort sey? — Ob ich nun gleich zuversichtlich hoffe, daß nur die wenigsten meiner geehrtesten Leser, im Ernste an dieser grossen und wichtigen Wahrheit, zweifeln, oder dem heil. Worte Gottes freventlich widersprechen werden; sondern daß sie vielmehr grössten Theils die heilige Schrift als Wahrheit annehmen und gelten lassen: so würde ich doch zu viel behaupten, wenn ich mir auch von allen eine recht gründliche und lebendige Ueberzeugung versprechen wollte. Und alsdenn würde diese Abhandlung etwas ganz überflüssiges seyn. Man braucht eben kein Naturalist, kein Freygeist, noch vorsätzlicher Widersprecher der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift zu seyn; man kann sie vielmehr durchgehends als Wahrheit annehmen und gelten lassen; aber doch die rechte, die lebendige Ueberzeugung nicht haben,

## Vorrede.

haben, die einem Christen, der durch dieselbe selig werden will, so unumgänglich nöthig ist.

Nun sind zwar die Grade dieser Ueberzeugung, so wie die äußerlichen Mittel und Wege, darzu zu gelangen, nach Verschiedenheit der Menschen, ihrer Seelenkräfte und ihrer Erkenntniß, auch allerdings sehr mannigfaltig und verschieden: Es muß aber doch allemal eine wahre und gründliche Ueberzeugung seyn. Der ungelehrteste Bürger des Reichs Jesu, der schlechteste Bauer, der geringste Diensthofe, der elendeste Bettler, muß eben so wohl von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift eine wahre lebendige Ueberzeugung haben können, als der größte Gottesgelehrte; obgleich jene weder den durchdringenden Verstand, noch die weitläufigen Kenntnisse und Einsichten haben, die sich dieser so wohl durch Hülfe besserer Gaben und Seelenkräfte, als durch Fleiß und Gelehrsamkeit erworben hat. Denn jenen ist es genug, daß sie die Bibel, vornämlich aber die Heilsordnung, in ihrer Jugend aus dem Katechismo verstehen lernen: daß sie sodann die heilige Schrift selbst oft fleißig und aufmerksam lesen, und mit diesem heilsamen Geschäfte eine fleißige Anhörung der Predigten und öffentlichen Prüfungsstunden, so wie ein andächtiges, eifriges und ununterbrochenes Gebeth um göttlichen Beystand verbinden: um nach und nach zu eis

den zu kommen

## Vorrede.

ner solchen lebendigen Ueberzeugung ihres Glaubens von der Göttlichkeit der heiligen Schrift und der Wahrheit unserer allerheiligsten Religion zu gelangen, als vielleicht mancher Gelehrte nicht hat, der den durchdringendsten Verstand, die größten Einsichten, und alle nur möglichen Kenntnisse besitzt, die zur Erklärung der heiligen Schrift erfordert werden: der sie in ihren Grundsprachen lesen, und auch die schwersten Stellen, nach den Regeln der Kritik beurtheilen und erklären; ja, so gar die Wahrheit und Göttlichkeit derselben aus den strengsten Beweisen herdedemonstriren kann. Das kann freylich der Ungelehrte nicht: — das braucht er aber auch nicht zu können. Denn ihm wird die heilige Schrift selbst Beweis genug von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit seyn, wenn er sie mit einem aufmerksamen und heilsbegierigen Herzen liest, und bey ihm wird die im Verborgenen mitwirkende Kraft Gottes, die gewiß allemal bey einem ehrerbietigen Gebrauche seines Worts auf eine geheimnißvolle Art geschäftig ist, dasjenige schon ersetzen, was ihm an gelehrten Einsichten und an weitläufiger Erkenntniß derjenigen Beweise mangelt, aus welchen die Gelehrten die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift darzuthun pflegen; wenn nur das Wort Gottes keine vorsätzliche Widerspenstigkeit, sondern ein lehrbegieriges, williges und folgsames Herz bey ihm findet.

Ist

## Vorrede.

Es ist nun aber dieses, möchte mir vielleicht jemand einwenden: Wozu die gegenwärtige Abhandlung, und alle die Beweise, die darinnen für die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift vorgetragen werden? Dieser Einwurf ist nicht ganz ohne Grund: Aber ich will mich rechtfertigen. Es ist freylich eigentlich meine Absicht nicht, für Theologen und Gottesgelehrte zu schreiben; denn diesen möchte vielleicht diese kurze Abhandlung noch keine Gnüge leisten. Nein! Sie können die ihnen nöthige Ueberzeugung, und Erkenntniß, die ihnen zur Ueberzeugung anderer nöthig ist, aus weitläufigern und vollständigern Werken schöpfen, an welchen das Reich der Gelehrsamkeit, in unsern Tagen, keinen Mangel hat; wiewohl ich nicht ohne Grund zu behaupten glaube, daß auch mancher Gottesgelehrte, dieses geringe Werk, wo nicht zu eigener Ueberzeugung, doch zum Unterrichte und zur Ueberzeugung anderer, um seiner Kürze und Deutlichkeit willen, gar wohl möchte nützen können. Und was die Ungelehrtesten und Unwissendsten anbetrifft, die vielleicht weder Zeit und Gelegenheit, dasselbige zu lesen, noch Kräfte und Fähigkeiten haben, die darinnen vorgetragenen Beweise von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift zu fassen; und denen ich also, ungeachtet aller meiner Bemühung deutlich zu seyn, immer noch unbegreiflich vorkommen möch-

## Vorrede.

möchte: Nun diese sollen mich auch nicht lesen. Diese mögen sich nur ganz allein an die heilige Schrift halten. Sie mögen nur Gottes Wort fleißig hören und lesen, und dabey Gott ernstlich um Kraft und Erleuchtung seines Geistes bitten, so werden sie weiter keine Beweise für die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift zu ihrer Ueberzeugung nöthig haben. Für diese schreibe ich also auch nicht.

Allein, wie groß ist nicht der Abstand von dem Lehrer, bis zum Einfältigsten und Unwissendsten in der Gemeinde! Wie vielerley Stufen von Fähigkeiten und Kenntnissen trifft man nicht überall, in allen Ständen an, die man weder zu der einen, noch zu der andern Klasse zählen kann! Wie viel Bekenner der christlichen Religion, die weder Lehrer der heiligen Schrift und Gottesgelehrte, noch zu den ganz Einfältigen und Unwissenden zu rechnen sind! Wie viel Gelehrte, die sich nicht dem Lehramte und der Theologie, sondern andern Theilen der Gelehrsamkeit, den Rechten, der Arzneykunst, der Weltweisheit und den schönen Wissenschaften gewidmet haben! Und ach! wie viele unter denselben, die eine gründliche Kenntniß der Wahrheiten der Religion, der heiligen Schrift und der Beweise für ihre Göttlichkeit, als etwas für sie ganz entbehrliches ansehen, darum weil sie nicht zu ihrem Brodstudium gehören;

und

## Vorrede.

und sich gleichwohl zu Richtern über die göttliche Offenbarung aufwerfen — ja! wohl gar darüber spotten, und ihre Wahrheit und Göttlichkeit verdächtig zu machen suchen, ohne die Beweise derselben gelernt und hinlänglich geprüft zu haben. — Und o! wie viele giebt es nicht in den übrigen Ständen: Wie viele, die zwar keine Gelehrten von Profession sind, aber doch um ihres natürlich guten Verstandes willen fähig wären, es zu seyn, wenn man sie von Jugend auf zu den Wissenschaften angeführet, und ihre Lebensart nach ihren Talenten bestimmt hätte! Wie viel unter denen, die der Handlung obliegen! Wie viel Künstler und Handwerksleute! Wie viel Dekonomen und Landleute! — Mit einem Worte: Wie viele giebt es nicht in allen Ständen! Wie viel unter dem männlichen und weiblichen Geschlechte: denen das bloße Lesen der heiligen Schrift noch nicht hinlänglich ist, sie von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit zu überzeugen, sondern sich nach mehreren Beweisen umsehen! Ihre natürlichen Fähigkeiten: Ihr guter Verstand, den sie vielleicht, nachdem sie Zeit oder Gelegenheit gehabt, noch durch das Lesen von mancherley guten oder schlechten Schriften bereichert haben: Diese treiben sie an, noch einige Schritte weiter zu gehen. Ja! Manche haben vielleicht wohl gar Religionspötker und Frengeister gelesen, durch deren witzige und eben deswegen um so viel gefährlichere

b

und

## Vorrede.

und verführerischere Schriften, die Macht der Finsterniß, in unsern Tagen, so zusehens überhand nimmt. Und ach! Gott weis es — wie manches unschuldige Herz schon dadurch vergiftet, und zum Unglauben, zum Verderben dabingerissen worden! —  
Hierzu kömmt noch bey vielen die schlechte Erziehung, die eben deswegen in unsern Tagen um so viel bejammernswürdiger ist, je mehr man das einzig Nothwendige: den gründlichen Unterricht in den Lehren der Religion und die Bildung des Herzens nach ihren heiligen Grundsätzen, die Zucht und Vermahnung zum Herrn, dabey zu vernachlässigen pflegt. Die herrschende Mode der Welt: Neuseyerliche Lebensart, Bildung des Wises, wenn es auch auf Unkosten der Religion und Tugend geschehen sollte (daraus wird nichts gemacht, wenn es nur recht witzig ist): Eine gute Stellung des Leibes, eine artige galante Aufführung — Tanzen, Spielen, schöne Wissenschaften: Sprachen, Geschichte, Erdbeschreibung, Musik: Das sind die grossen und wichtigen Gegenstände, womit sich die Sorgfalt der meisten Aeltern bey der Erziehung ihrer Kinder beschaffiget. Es sey ferne! daß ich alle diese Dinge aus der hentigen Welt verbannen sollte, wo sie in mancherley Betrachtung nothwendig geworden. Sie sind vielmehr größtentheils nützlich und gut, in wieferne sie in den Schranken der Unschuld bleiben; und also bey  
der

## Vorrede.

der Erziehung keinesweges ganz zu verabsäumen. Allein, wie sieht es um das einzig Nothwendige: um den Unterricht in der Religion, und die Bildung des Herzens aus? Das ist das Nebenwerk! — Darum pflegen sich die meisten Aeltern entweder gar nicht, oder doch sehr wenig zu bekümmern. Man fragt nicht, ob der Hof- und Lehrmeister, dem man seine Jugend zur Unterweisung übergiebt, auch diejenige Kenntniß in der Religion; die Gabe, sie den Kindern auf eine deutliche und faßliche Art vorzutragen; und zugleich die Rechtschaffenheit, die Frömmigkeit und Gottesfurcht besitzt, die zur Bildung junger Herzen so gar unumgänglich nothwendig ist: Nein! Das sind Nebensachen. — Wenn er nur ein Galantomm, ein guter Sprachmeister und Kenner der übrigen Wissenschaften ist, die man heut zu Tage von Lehrern der Jugend fordert; so ist es genug. Das Uebrige wird sich schon geben. Der Herr ist ja ein Theolog, oder doch wenigstens ein Schüler der göttlichen Weisheit: Er wird also doch so viel Christenthum verstehen, als man zum Unterrichte der Jugend braucht — o Leichtsin! — Wollte Gott, daß der Name eines Theologen und eines Schülers der göttlichen Weisheit auch allemal mit der That verbunden wäre! und daß uns nicht die traurige Erfahrung so gar oft von dem Gegentheil überzeuge! — Hier aber kommt es nicht darauf  
b 2 an,

## Vorrede.

an, ob der Lehrer so, oder so viel Christenthum verstehe — nein! Er muß das ganze Christenthum verstehen und ausüben, um ein würdiger Lehrer der Jugend zu seyn. Und ich muß noch im Vorbegehen anmerken, daß auch den meisten die so gar nöthige Gabe des Vortrags fehlt, und entweder durch tieffinniges Demonstriren, oder verdrüßliches Auswendiglernen ganzer Fragen und Seiten aus dem Katechismo, wodurch nur das Gedächtniß gefestert wird, der Verstand aber ungebildet bleibt, und das doch gemeinlich weiter nichts hilft, als um es in kurzer Zeit wieder vergessen zu können: daß sie dadurch die grossen und wichtigen Wahrheiten der Religion, jungen Herzen schon frühzeitig verhaßt und zum Ekel machen, anstatt daß sie ihnen durch einen angenehmen, muntern und deutlichen Vortrag, der anfänglich größten Theils historisch seyn muß, eine wahre Liebe und Hochachtung gegen dieselbigen einflößen sollten. Da ich übrigens keine Abhandlung von der Kinderzucht schreiben, sondern nur die Nothwendigkeit der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift vortragen will, so kann ich mich hier nicht weiter darüber ausbreiten. Die bisherigen Anmerkungen aber schienen mir nothwendig zu seyn, meinen Lesern die Wichtigkeit der gegenwärtigen Abhandlung, in Absicht auf unsere verdorbenen Zeiten, zu empfehlen.

## Vorrede.

So groß nun aber die Nachlässigkeit ist, die leider! in unsern Tagen, in Absicht auf den gehörigen Unterricht in der Religion, und die Bildung des Herzens, bey der Kinderzucht herrscht: so groß ist das Verderben, das sich dadurch über die Kirche, über das gemeine Wesen, ja so gar über ganze Menschengeschlechter ausbreitet. Denn wenn nun solche, in Absicht auf das einzig Nothwendige, verwahrlosete Kinder heranwachsen: Was werden sie für Glieder des Staats und der menschlichen Gesellschaft? Was für Hauswirthe und Hauswirthinnen? Was für Väter und Mütter? Und ach! — was für Bürger des Reichs Jesu? — Das Maas des Alters, eine gewisse Anzahl von Jahren setzet dem Unterrichte in der Religion seine Grenzen, und bestimmt sie für die Welt; sie mögen auch noch so kleine Kinder in der göttlichen Weisheit, in den Lehren des Christenthums sehn. — Man schicket sie zum Tische des Herrn: Nun brauchen sie keinen Unterricht mehr. Nun wissen sie alles, wenn sie auch gar nichts wüßten. Nun sind sie gelehrt genug in der grossen Wissenschaft, mit welcher auch der größte Gottesgelehrte in mehr als einem Menschenalter nicht fertig werden würde, wenn er so lange zu leben hätte (1 Kor. 13, 9 = 12.). — Nun treten sie auf den Schauplatz der Welt: Die Töchter fangen an, die Rolle der Galanterie und Eitelkeit zu spielen, und

## Vorrede.

dem Ehestande entgegen zu sehen: \*) und die Söhne schicket man in die Welt. Diese müssen eine Lebensart erwählen, zu welcher sie vielleicht von ihren Aeltern schon in der Wiege bestimmt worden; oder zu welcher sie das Metier ihrer Aeltern, oder ihre eigene flatterhafte Neigung, ohne Ueberlegung, ohne Gott — dahin reisset. Der Sohn des Handwerkmanns wird aufgedingt: der Sohn des Kaufmanns kömmt ins Gewölbe oder ins Comtoir, und der Sohn des Gelehrten studiret. \*\*) — Aber vielleicht werden sie hernach um so viel fleißiger seyn, dasjenige nachzuholen, worinnen sie in ihrer zarten Jugend versäumt worden; oder auf dem Grunde, den man bereits in ihnen gelegt hat, weiter fortzubauen? O! keinesweges! Daran wird gar nicht gedacht. — Die Bibel? — O! das alte verächtliche Buch — Das wird gar nicht mehr angesehen. Die Katechismuseramina? — O! die gehören für Kinder, und zwar für gemeine und arme Kinder! — Gleich als ob diese vor den Niß stehen, und so wohl die unwissenden Kinder der Vornehmen, als auch das unwissende Alter beyderley Geschlechts an jenem Tage vertreten müßten. Aber traurig genug, daß auch diese leider! in unsern Tagen anfangen, der grossen Welt in der Verachtung und Geringschätzung des

\*) Es versteht sich, daß ich nicht von allen rede.

\*\*) Auch dieser Regel lasse ich ihre gehörigen Ausnahmen.

## Vorrede.

heiligen Worts Gottes immer weiter nachzufolgen. —

O Herr! Wer soll denn selig werden? —

Man kömmt allenfalls noch zuweilen ins Gotteshaus, und höret eine Predigt mit an: Aber wie? Mit was für Absichten? Vorbereitung? Andacht? Gegenwart des Geistes, und Erhebung des Herzens zu Gott? — Und endlich mit was für Nutzen? Anwendung und Gebrauch dessen, was man gehöret hat? — Altkwissender: das weißt du. Ich aber will schweigen. Der schreckliche Verfall der wahren Gottseligkeit und der Liebe beyde gegen Gott und den Nächsten, der, leider! in unsern Tagen, immer mehr und mehr überhand nimmt; ja! der schon fast allgemeine Mangel an Treue und Glauben, an Aufrichtigkeit, Dienstfertigkeit und Barmherzigkeit der Menschen gegen einander, mögen für mich antworten.

Und wie sieht es endlich mit der Privatübung in der Erkenntniß der Religion, in der Tugend und Gottseligkeit aus? — O daß ich auch diese Frage nicht beantworten dürfte! Erfahrung! du magst für mich das Wort reden. — Zwar hat Gott hier und da noch seinen Saamen, der ihm dienet. Es giebt hin und wieder noch fromme und gottesfürchtige Herzen, die nicht nur den heiligen Sabbath des Herrn, nach seiner grossen Bestimmung, zu ihrer und ihres Hauses Erbauung anwenden: Fromme Hausväter und Hausmütter, die den im Heiligthume auf sie

## Vorrede.

gefallnen Saamen des göttlichen Worts in einem feinen und guten Herzen behalten; ihn sorgfältig mit nach Hause bringen, und durch fromme Betrachtungen auch auf ihre Kinder, Gesinde und Hausgenossen übertragen; und diese Beschäftigung jedesmal mit einer Vorlesung aus der heiligen Schrift, mit Geberth, Lob und Dank des Höchsten verbinden: sondern sie auch, diese heilsame Beschäftigung, die Woche hindurch fortsetzen. Aber wo sind sie, diese frommen Verehrer der heiligen Religion Jesu? — Herr! das weißt du. — —

Und was thut dagegen der grosse Haufe? O! der hat mehr zu thun. Die Woche hindurch muß er seine Berufsgeschäfte abwarten, und sich den Sorgen der Nahrung überlassen; und des Sonntags sich divertiren. Da hat er Visiten zu geben, oder anzunehmen; für die Bewirthung guter Freunde zu sorgen; oder nothwendige Reisen zu thun, und die wöchentlichen Berufsgeschäfte fortzusetzen, die sich nicht aufschieben lassen.

Es giebt zwar viele, denen ihr Beruf so manchen Tag, oder doch so manche Stunde übrig läßt, die sie zu ernsthaften Religionsbetrachtungen, zum Lesen der heiligen Schrift und anderer geistreicher Bücher anwenden könnten, um sich den Weg zu einer gründlichen Uezeugung ihres Glaubens zu bahnen: Aber was thun sie? Einige lesen: und was lesen sie? — Komödien, Romane, oder wohl gar gotteslästerliche und frengeisterische

sche

## Vorrede.

sche Schriften, die auch das wenige Gute, das etwan noch in ihnen übrig ist, vollends ersticken, und es also nie zu einer wahren Ueberzeugung kommen lassen.

Allein, vielleicht wird man sie um so viel eher bey denen, die sich den Wissenschaften widmen, bey den Gelehrten finden? — Diese Frage mag ich vollends gar nicht beantworten. — Man lasse sich auch hier die Erfahrung belehren. Man fange von den Schulen an. Man frage den Schüler der Weisheit um seinen Glauben, und um die Gründe seiner Ueberzeugung. — — Man kann es freylich nicht allemal auf die Rechnung der Lehrer schreiben, wenn ihre Untergebenen oft so gar unwissend in der wichtigsten und nothwendigsten Wissenschaft, in den Lehren des Christenthums sind. Die Aeltern sollten ihnen allerdings dabey sorgfältig die Hand biethen. Denn in einer öffentlichen Stunde läßt sich fast unmöglich nachholen, was in der zarteren Jugend versäumt worden; oder aufbauen, was zu Hause durch eine vernachlässigte Zucht, ja wohl gar durch ärgerliche Beyspiele wieder eingerissen wird. — Weiter kann ich mich hier nicht darüber ausbreiten. Wir wollen vielmehr den lernenden Jüngling auf die hohe Schule, und von da wieder zurück in öffentliche Aemter begleiten. Er bringt vielleicht eine schöne Sammlung von Wissenschaften auf die hohe Schule mit — aber ach! nur wenig Christenthum — und folglich auch wenig Ueberzeugung von den Wahrheiten der Religion.

## Vorrede.

Nun ist er sich selbst überlassen. Niemand fraget ihn, wenn er nicht Theologie studiret: Weß Glaubens bist du? Ein dogmatisches Collegium oder die Moralthologie zu hören, scheinet ihm etwas ganz überflüssiges zu seyn; denn damit kann er künftig kein Brod verdienen. Er vergißt also noch darzu in kurzer Zeit wieder, was er allenfalls von Christenthum und Religionskenntniß mitgebracht hat. Nun ist er einem Rohre gleich, das der Wind hin und her wehet. Geräth er unter Naturalisten: so wird er ein Naturalist. Geräth er unter Freygeister: so wird er ein Freygeist. Kommt er unter Religionsspötter: er spottet mit — und o! welch ein unaussprechliches Verderben! daß so gar mancher öffentliche Lehrer eben so wenig Religion hat, als sein Zuhörer, und auf diese Art eine Menge junger Herzen, die seine Denkungsart mit seiner Gelehrsamkeit vergöttern, gleich einem gewaltigen Strome dahinreißt! —

Man lasse nun einen solchen jungen Gelehrten von der hohen Schule auf den Schauplatz der Welt treten, oder in seine Heymath zurückkehren: Das Gift, das er dort durch ärgerlichen Umgang, gefährliche Gespräche und gotteslästerliche Schriften eingefogen, wird ihn auch hier nicht verlassen. Er muß das Auserliche der Religion mitmachen; denn sonst würde man ihm den Eingang in öffentliche Aemter versagen. Aber was hat sich das gemeine Wesen, und was die Kirche Jesu Christi von ihm zu versprechen? — Eben das, was

188 24 eine

## Vorrede.

eine Heerde Schafe befürchten muß, unter welche ein reißender Wolf geräth. Er wird nicht nur sein Amt mit der größten Treulosigkeit verwalten, und nur seinem Bauche, nicht aber seiner Pflicht, Gott und dem gemeinen Wesen dienen; sondern auch das ärgerliche Gift seiner verkehrten Denkungsart bey einer jeden Gelegenheit austreuen, und dadurch die größte Verwüstung in dem Reiche Jesu anrichten. — Unausprechliches Verderben! wovon sich besonders in unsern Tagen die betrübtesten Folgen, von allen Seiten, mehr als zu deutlich offenbahren. — —

So sieht es im Reiche der Gelehrsamkeit aus. So empöret sich jetzt der Unglaube wider die Wahrheit, nachdem der Aberglaube das Feld verlassen. O Gott! Mache dich auf zu richten! Und steure allen Feinden deines allerheiligsten Wortes und Namens! — In dem sich nun aber hier die Macht der Finsterniß dem Reiche Jesu durch Spott und kühnen Widerspruch widersetzt, übet sie unter dem Ungelehrten durch Gleichgültigkeit gegen die Religion, fleischliche Sicherheit, Geringschätzung und Verachtung des göttlichen Wortes, ihre tyrannische Herrschaft aus. Diese nehmen zwar größten Theils die heilige Schrift als Wahrheit an, aber ohne alle Ueberzeugung. Sie widersprechen zwar nicht mit dem Munde, aber desto mehr durch ein lasterhaftes Leben, mit welchem sie den heiligen Vorschriften der Religion Jesu gerade entgegen wandeln. Sie glauben

ben

## Vorrede.

ben also, was die Kirche glaubt. Das ist der Grund ihrer Ueberzeugung. — Thörichter Glaube! Elende Ueberzeugung! — Man lasse sie dem Feuer der Prüfung entgegen gehen, durch welches Gott seine Kirche von Zeit zu Zeit einmal von ihren Schlacken gereiniget hat, und das auch wir um so viel mehr befürchten müssen, je mehr die Geringschätzung des göttlichen Worts, und der Verfall des thätigen Christenthums, der wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht in unsern Tagen überhand nimmt: Was wird man sich von solchen gleichgültigen Christen zu versprechen haben? Werden sie auch bereit seyn, ihrem Jesu ins Gefängniß und in den Tod nachzufolgen? — Werden sie ihn nicht vielmehr gleich bey der ersten Versuchung verleugnen? — O wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!“, Offenb. Joh. 13, 9. ff.

Man nehme nun das alles zusammen, was ich bisher, beyde von der Nothwendigkeit, und dem in unsern Tagen so gar grossen Mangel einer gründlichen Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift gesagt habe, und urtheile: Ob es nicht die Pflicht eines jeden evangelischen Lehrers und treuen Zeugen der Wahrheit sey, sich jenem immer mehr und mehr überhand nehmenden Verderben nach allen Kräften zu widersetzen, und die so heftig bestürmte und verachtete

Wahr-

## Vorrede.

Wahrheit mit dem größten Eifer zu vertheidigen, und immer fester zu gründen?

Ich habe mich bemüht, das Meinige durch gegenwärtige Abhandlung darzu beyzutragen. Allein, ich habe meinen Lesern nicht so wohl eine Streitschrift, als vielmehr einen kurzen Plan der vornehmsten Beweise für die Wahrheit und Götrlichkeit der heiligen Schrift, und eine solche gemeinnützige Schrift in die Hände liefern wollen, die auch dem Ungelehrten verständlich, faßlich, und so wohl um ihrer Kürze als Deutlichkeit willen, zu seiner Ueberzeugung nützlich seyn sollte. Ich konnte mich also weder auf die Spitzfindigkeiten der Gelehrten, noch auf die mannigfaltigen Einwürfe der Gegner, besonders dabey einlassen; weil ich sonst nicht nur die nöthigen Grenzen überschreiten, sondern mich auch über die Fähigkeiten des ungelehrten Lesers würde haben hinaufschwingen müssen; wodurch ich ein dem größten Theile zu kostbares und unbrauchbares Werk geschrieben, und also den Hauptzweck gerade verfehlet hätte. Aus diesem Gesichtspunkte bitte ich also die gegenwärtige Abhandlung zu beurtheilen. Der Herr aber, dessen Ehre der höchste Endzweck dieser geringen Arbeit ist: Er, dessen Kraft mir beyde das Wollen und Vollbringen darzu, aus Gnaden verliehen hat, lege nun auch seinen Segen darauf, daß, nächst der Verherrlichung seines grossen Namens, auch die gemeinschaftliche Erbauung seines Reichs dadurch befördert werde; so wie er besonders die geehrtesten Gönner und Freunde, die dieses Werk so eifrig haben befördern helfen, reichlich segnen wolle, um seines Sohnes Jesu Christi willen, welchem, mit Ihm und dem heiligen Geiste, sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. Gegeben: Raumburg, Palmarum 1773.

Der Verfasser.